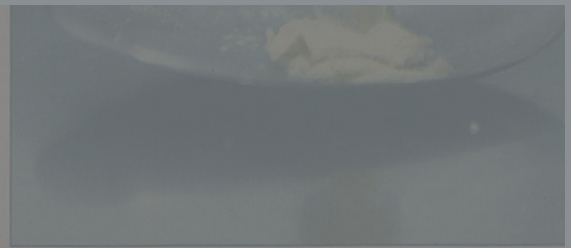


Etwa die Hälfte davon und also zumindest 15.000 Süchtige leben in Wien. Jeder vierte Drogensüchtige ist weiblich, jeder fünfte ist jünger als 25 Jahre alt. Nach Wien tritt problematischer Drogenkonsum am häufigsten in Vorarlberg und Tirol auf.

Dem Ansinnen von Innenministerin Johanna Mikl-Leitner (VP), von der Drogensubstitu-

tion stehen (siehe Seite 14), vergleichbar niedrig war die Zahl zuletzt 2003 mit 163 Drogentoten. Weil in Österreich immer weniger Obduktionen durchgeführt werden, werde die Statistik zu exakten Todesursachen aber verwässert, beklagen Experten. 2011 waren 177 Drogentote durch Obduktion belegt, weitere 24 waren wahrscheinlich „suchtgiftbezogene“ Todesfälle. (krud, APA)



Bis zu 34.000 Süchtige mit problematischem Drogenkonsum in Österreich. Jeder fünfte ist jünger als 25 Jahre alt.

## Anwalt: Bei Swaps starten Kunden immer im Nachteil

Bettina Pfluger

**Wien** – Die Swaps zur Optimierung oder Absicherung von Zinsen und Währungen stehen durch Prozesse wie St. Pölten gegen RLB NÖ (siehe Artikel rechts) oder die Stadt Linz gegen die Bawag im Rampenlicht. Solche Produkte sind aber auch an Unternehmen und Privatspersonen verkauft worden – die nun ebenfalls vor Gericht ziehen. Ein Punkt, der immer wieder für Streit sorgt (z. B. bei Bawag/Linz), ist der negative Marktwert zu Beginn der Laufzeit dieser Swaps.

„Der Marktwert ist zu Beginn aber immer negativ“, erklärt Ingo Kapsch von HLMK Rechtsanwälte, weil die Banken am Beginn alle Kosten und Gebühren abziehen. Die Institute würden über den negativen Markt(Start-)wert im Vorfeld aber nicht berichten, weswegen dieser Startnachteil für Kunden nicht ersichtlich sei. Kunden hätten von den Banken oft nur einseitige Broschüren mit Konditionen und einer Grafik erhalten.

Das Oberlandesgericht Stuttgart hat durch Swap-Klagen in Deutschland dazu aber festgehalten, dass für Kunden der „Umstand und das Ausmaß der Vermögenseinbuße“ erkennbar sein muss, „weil er andernfalls nicht zu einer verantwortlichen Anlageentscheidung befähigt wird ... nur so ist der Anleger in der Lage, zu beurteilen, ob er die Vermögenseinbuße übernehmen will.“

Kapsch stützt sich bei seinen Swap-Verhandlungen auf dieses Urteil und erreicht damit zahlreiche Vergleiche. Für den Rechtsexperten ist die bisher gelebte Swap-Praxis lediglich für die Banken ein Vorteil gewesen. Zudem seien die Margen der Geldhäuser bei diesen Produkten besonders hoch gewesen. Für ihn sei bei diesen Produkten klar der Verdienst der Banken anstelle des Wohls des Kunden im Vordergrund gestanden.

## „Hättiwari“ im Prozess um Zins-Swap

St. Pölten gegen Raiffeisen: Teilurteil über Verjährung fällt frühestens

Gudrun Springer

**Wien** – „Hättiwari“, platzte es Reinhard Karl, Vorstandsdirektor der Raiffeisenlandesbank Niederösterreich-Wien, heraus, als er am Dienstag am Handelsgericht Wien als Zeuge aussagte. Der Geduldsfaden riss ihm im Zuge der Befragung von St. Pöltens Anwalt Lukas Aigner rund um Risikobewertungen. Richter Martin Ogris tat die Fragen denn auch teils als „hypothetisch“ ab.

Der Zivilprozess, den die Stadt gegen die RLB angestrengt hat, weil man sich wegen eines 2007 abgeschlossenen Zins-Swap-Deals (Grundwert: 23,9 Millionen

Euro) über den Tisch gezogen fühlt, ging damit in die nächste, aber noch lange nicht letzte Runde. Zuvor hatte Karl noch ruhig ausgeführt, wer wann mit wem über eine etwaige (später von St. Pölten abgelehnte) Glattstellung des Euro-Franken-Geschäfts geredet hatte.

Bezüglich dieser Gespräche zwischen Vertretern der Stadt und der Bank spielt vor allem das Timing eine wesentliche Rolle: Steht doch im Raum, dass die Stadt zu spät rechtliche Schritte eingeleitet haben könnte. Drei Jahre nach Erkennen des Schadens verjährt die Möglichkeit einer Anzeige – wobei hier Kläger und Be-

klagte keine

ben, darüber

nau „Erkenntnis“  
verständiger  
Eine nicht  
liche Rolle  
auch die Ge  
2011. Die RL  
Wahlkampf  
sich zu ein  
nicht bereit  
ungen sie al  
gehalten sah  
war wohl auc  
germeister M  
könnte aber  
rungsfrage er  
beim nächst  
Ende Jänner



# Hoimie duliöh!

Das köstliche Tiroler Brot bringen wir Ihnen – wie alle unsere feinen Frühstücksteckerbissen – für nur 94 Cent Zustellgebühr direkt an die Tür. 7 Tage die Woche, exklusiv in Wien.

**Felber**  
BÄCKT SELBER

f /haus  
www.hausbrot.at